

# NEUE STAATSGALERIE STUTTGART

## JAMES STIRLING

### HOMMAGE UND PARODIE

#### MARIA HARTMANN

#### “I LIKE CONTRASTS”

Diesen Eindruck zu gewinnen, bedarf es nicht einmal der Worte des Architekten James Stirling<sup>1</sup>, der die Neue Staatsgalerie in Stuttgart mit seinem Teampartner Michael Wilford zwischen 1979 und 1984 realisierte<sup>2</sup>. Der polarisierende Bau lebt von Kontrasten zwischen “abstract” und “representational”, zwei Begriffe, die schon immer Stirlings Entwürfe bestimmten und die der Architekt für gleich bedeutsam hielt. “Abstract” steht für die Moderne, den Kubismus, den russischen Konstruktivismus und den holländischen De Stijl der 20er Jahre. “Representational” steht hingegen für das architektonische Erbe, welches Tradition, Heimatsprache, Geschichte und vertraute zeitliche Sachverhalte einbezieht<sup>3</sup>. Dieser Dualismus fällt nicht nur kritischen, sondern auch naiven BetrachterInnen - um das Vokabular Umberto Ecos zu verwenden - auf.

Die mit Naturstein verblendete Fassade weckt Assoziationen mit historischen Monumentalbauten und erinnert KennerInnen an den Klassizismus und nicht zuletzt an den Vorgängerbau Barths von 1843. Doch die monumentale Wirkung und die im Grundriss vorhandene Symmetrie werden durch die Komposition aus Terrassen, Rampen, Treppen und Mauern sowie farbigen Elementen aus Glas und Stahl (die dem Funktionalismus zu entspringen scheinen) sofort aufgehoben (Abb.1). Die Assoziation mit dem Centre Pompidou in Paris kommt auf und das Gebäude erhält einen populär-ästhetischen Charme<sup>4</sup>.

In weiteren Beispielen wird deutlich: Stirlings dualistische Architektursprache ist bis auf das kleinste Detail seines Entwurfs ablesbar. Doch warum ist ihm die Verbindung von Moderne und architektonischem Erbe so wichtig? Museen verfügen über einen repräsentativen Charakter und sind Bildungsstätte. Dieses Beispiel vermittelt die Werte einer offenen, pluralistischen Gesellschaft und steht ebenso für die Gegenwart wie für Kultur und Geschichte. Auch wenn Stirling sich, wie auch seine Kollegen, selbst nie als Postmodernist bezeichnete, bediente er sich, wie für die späten 70er typisch, gezielt Mitteln der Ähnlichkeitserzeugung. Seine präzise gewählten Stilzitate verweisen stets auf einen bestimmten Ort, eine Funktion oder architektonische Vorbilder und besitzen narrativen Charakter. Die Zitate und die Epoche, aus der sie stammen, sollen laut Stirling immer als solche erkennbar bleiben.

Um ein bloßes Zusammenfügen von Imitationen ging es dem Architekten dabei jedoch nicht<sup>5</sup>. Sein spielerischer Umgang mit diesen Zitaten, die als Pastiche betrachtet werden können, bricht die Idealisierung historischer Vorbilder auf und macht die Neue Staatsgalerie schließlich zum Schlüsselwerk der Postmoderne<sup>6</sup>. Hommage und Parodie finden sich in Stirlings Dualismus gleichermaßen wieder. Er setzt bewusst auf Gegensätze, um BesucherInnen zu verwirren und somit zu unterhalten, denn für ihn sind Museen Orte populärer Unterhaltung<sup>7</sup>. Kritischen BetrachterInnen, deren architektonisches und historisches Hintergrundwissen sie von naiven BetrachterInnen unterscheidet, wird die ironische Verfremdung der verwendeten Referenzen bewusst. Einige der verschlüsselten Botschaften sollen nun durch direkte Vergleiche mit den Referenzen lesbar und bewertbar gemacht werden.

#### ROTUNDE

Mit der Rotunde im Zentrum der Staatsgalerie zitierte Stirling gleich mehrere Vorgängerbauten und manifestierte mit ihr am deutlichsten das architektonische Erbe in seinem Entwurf (Abb.3). Eine Hommage richtete er an Karl Friedrich Schinkels Altes Museum in Berlin (1824-28), dessen Grundriss er ebenfalls als Vorbild nahm (Abb.2). So findet sich auch die Enfilade in den umfassenden Galerieflügeln bei Stirling wieder. Er bezeichnete sich stets als Bewunderer Schinkels.

Aber auch dieser orientierte sich bereits an Vorbildern, wie Jean-Nicolas-Louis Durand und seinem einflussreichen Entwurf für ein Museum (1802-05). Alle vorangegangenen Entwürfe kombinierten den rechteckigen Grundriss mit der vom römischen Pantheon abgeleiteten Rotunde.

Doch auch ungeschulten Augen dürfte nicht entgehen, dass Stirlings Rotunde nicht der typisch klassizistischen entspricht. In der Hommage steckt gleichzeitig die Parodie, denn die Rotunde Stirlings wirkt halb im Boden versenkt. Außerdem wird sie nicht wie bei Schinkel durch eine Kuppel überhöht, um ihre Bedeutung hervorzuheben, sondern ist nach oben sogar offen und bepflanzt (Abb.4, 5). Somit erinnert sie einerseits an Gunnar Asplunds Stadtbibliothek in Stockholm (1920-28), die ebenfalls ohne Kuppel und jegliche Ornamentik auskommt (Abb.6) und andererseits an das römische Augustus-Mausoleum (16.Jh.) in ruinösem Zustand (Abb.7). Zudem ist Stirlings Rotunde nicht (nur) wichtigster Innenraum, wie bei Schinkel, sondern bildet vielmehr die Verbindung zwischen Innen und Außen. Schließlich wird der Innenraum noch durch eine Rampe dominiert, die an das Guggenheim Museum von Frank Lloyd Wright in New York (1939) erinnert. Funktion und Monumentalität der klassischen Rotunde werden offenbar beispieldes konterkariert<sup>8</sup>.

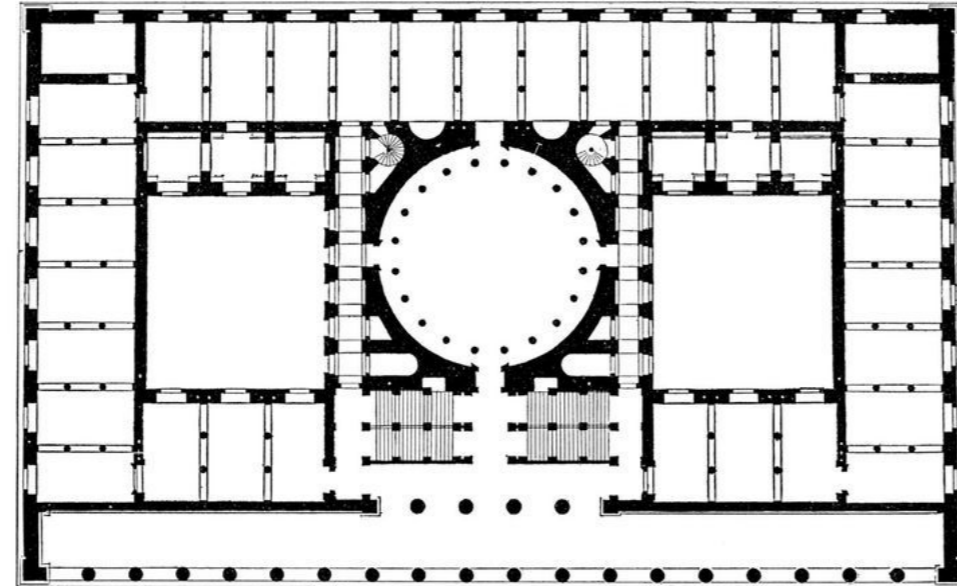


Abb.2 Karl Friedrich Schinkel, Altes Museum Berlin, 1824-28, Grundriss EG

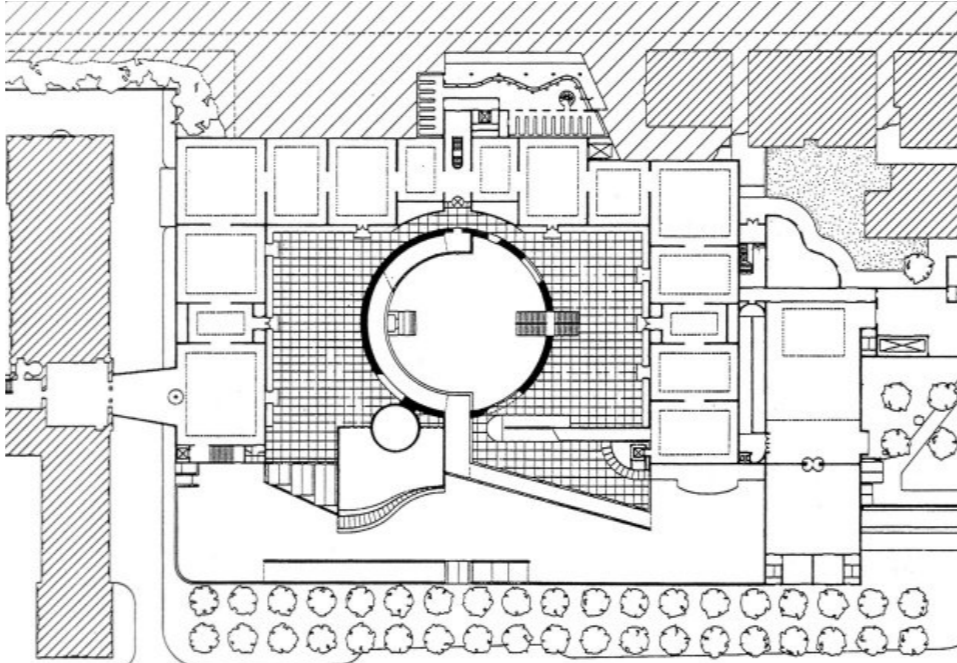


Abb.3 James Stirling, Neue Staatsgalerie Stuttgart, 1979-84, Grundriss OG



Abb.4 Karl Friedrich Schinkel, Altes Museum Berlin, 1824-28, "klassische" Rotunde



Abb.5 James Stirling, Neue Staatsgalerie Stuttgart, 1979-84, offene Rotunde



Abb.6 Gunnar Asplund, Stadtbibliothek Stockholm, 1920-28, Rotunde ohne Kuppel

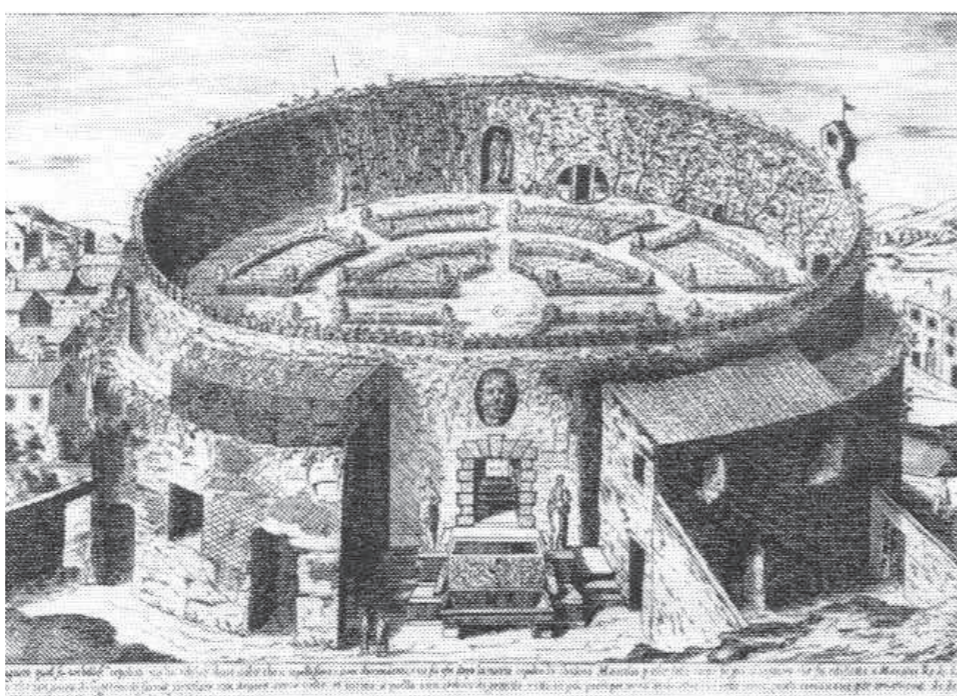


Abb.7 Etienne Du Pérac, Augustus-Mausoleum Rom, 1575, Ruine, Kupferstich



Abb.1 James Stirling, Neue Staatsgalerie Stuttgart, 1979-84, Hauptfassade

#### VERWALTUNGSBAU

Ein Stilzitat, das sich an den bedeutendsten Architekten des 20. Jahrhunderts richtet (in Wirklichkeit sind es viele weitere Zitate), darf im Architekturvokabular Stirlings nicht fehlen. Der Verwaltungsbau der Staatsgalerie zitiert in weiten Teilen das von Le Corbusier entworfene Zweifamilienhaus in der Stuttgarter Weißenhofsiedlung von 1927 (Abb.8). Damit verleiht Stirling dem Gebäudetrakt die zum Inhalt passende funktionale Formensprache der 20er Jahre. Nicht nur die äußere Gesamterscheinung, sondern auch Details, wie die geschwungene Glasfront hinter der Pilotis, die Wendeltreppe in der Bibliothek des Verwaltungsbaus und die mit Bäumen besetzte Dachterrasse sind Stilzitate aus Le Corbusiers Bauwerken. Letzteres spielt auf die Villa Savoye in Poissy (1929-31) an.

Le Corbusier verlieh den Stockwerken durch die langen horizontalen Fensterbänder eine scheibenartige Wirkung. Durch die zurückversetzte Erdgeschosszone und das Pfahlwerk wirken die oberen Geschosse schwebend. Stirling verkleinerte die Fenster, indem er sie durch Pfosten trennte und band sie gleichzeitig stärker in den Mauerwerksverband ein. Die quadratischen Fensteröffnungen widersprechen den Entwurfsgedanken der 20er schließlich grundlegend. Der Verwaltungsbau wirkt somit blockhafter, klassizistischer<sup>9</sup>. Die Ernsthaftigkeit des Stilzitats hebt Stirling schließlich durch farbige Markisen wieder auf (Abb.9). Hommage und Parodie werden in diesem, wie in weiteren Beispielen, gleichermaßen verbildlicht.

#### PORTAL

Mit dem Portal innerhalb der Rotunde richtet der Architekt eine Hommage an den Klassizisten Friedrich Weinbrenner - und das im Übrigen nicht zum letzten Mal (Abb.10). Doch die Ironie liegt schon im Aufstellungsort des Portikus, denn eigentlich müsste dieser außerhalb der Rotunde stehen (Abb.11). Die halbe Versenkung im Boden und die Kombination von “abstract” und “representational” vollkommenen schließlich auch die gleichzeitige Parodie, denn Stirling kombiniert das Einzelmotiv Weinbrenners mit einer roten Drehtür aus Stahl, die auf den Funktionalismus anspielt<sup>10</sup>.

#### ÜBERGANG

Alt- und Neubau sind im ersten Obergeschoss durch einen sich zum Neubau hin aufweitenden Übergang verbunden. Dieser wird durch die durchbrochene Altbauwand betreten (Abb.13). Hier findet sich das zweite Stilzitat Weinbrenners wieder - zwei freistehende korinthische Säulen. Sie sollen gleichzeitig Bezug auf den Haupteingang des Altbaus nehmen<sup>11</sup>.

Vis-à-vis des klassizistisch anmutenden Durchgangs steht eine einzelne pilzförmige Stütze. Sie ist auf der Mittelachse des Durchgangs platziert, als wäre sie ein Ausstellungsobjekt. In ihrer Betonstruktur belassen setzt sie sich selbstbewusst von ihrer Umgebung ab. Ein Gefühl der Absurdität empfinden auch unwissende BetrachterInnen, denn diese Stütze entspricht in keinsten Weise dem gewohnten Erscheinungsbild. Sie erweckt den Eindruck, als sei sie aus einer der beiden Oberlichtöffnungen herausgezogen und direkt unter die Voute gestellt worden. Nur ein Teil ihres Kapitells stützt das Gebälk - vollkommen unklassizistisch. Die entfremdete Stütze erinnert an jene im Verwaltungsgebäude der Firma Johnson Wax, das 1936-39 von Frank Lloyd Wright entworfen wurde und zu den wichtigsten Gebäuden der Moderne in Amerika zählt (Abb.12). Ebenso wie für Wright schien auch für Stirling der ägyptische Tempelbau ein (weiteres) Vorbild zu sein<sup>12</sup>. Auch dieses Beispiel zeigt die durch Stirling in “abstract” und “traditional” ausformulierte Pastiche mit ihren beiden Facetten - Hommage und Parodie. Schließlich vollendet die direkte Gegenüberstellung der kontroversen Säulenausführung den Gesamteindruck.

#### Literatur:

<sup>1</sup>Rodiek, Thorsten: James Stirling, Die Neue Staatsgalerie Stuttgart. Stuttgart 1984, S.23 | <sup>2</sup>Vgl. Holl, Christian: Staatsgalerie Stuttgart. 1. Aufl. Berlin 2005, S.6 | <sup>3</sup>Vgl. Rodiek, 1984, S.18 | <sup>4</sup>Vgl. Bethke, Dorothea/Eidner, Franziska/Flessa, Nikolas: Neue Staatsgalerie, in: GTM, o.J., URL: <https://www.grandtourdermoderne.de/ortel/ortedetails/82/>, letzter Zugriff am 17.01.20 | <sup>5</sup>Vgl. Holl, 2005, S.12f | <sup>6</sup>Vgl. Bethke et al., o.J. | <sup>7</sup>Vgl. Holl, 2005, S.18 | <sup>8</sup>Vgl. Rodiek, 1984, S.21f | <sup>9</sup>Vgl. Rodiek, 1984, S.16ff | <sup>10</sup>Vgl. Rodiek, 1984, S.21 | <sup>11</sup>Vgl. Holl, 2005, S.19 | <sup>12</sup>Vgl. Rodiek, 1984, S.19

#### Abbildungen:

Abb.1 [https://www.bachakademie.de/de/staatsgalerie\\_stuttgart.html](https://www.bachakademie.de/de/staatsgalerie_stuttgart.html), letzter Zugriff am 17.01.20 | Abb.2 Rodiek, 1984, S.17 | Abb.3 Rodiek, 1984, S.15 | Abb.4 [http://www.axelmenges.de/buch/lbbeken\\_Schinkel.pdf](http://www.axelmenges.de/buch/lbbeken_Schinkel.pdf), letzter Zugriff am 17.01.20 | Abb.5 <https://www.e-flux.com/architecture/history-theory/159235/positioning-architecture-theory/>, letzter Zugriff am 17.01.20 | Abb.6 Rodiek, 1984, S.18 | Abb.7 Rodiek, 1984, S.19 | Abb.8 <https://www.pinterest.de/pin/30730037455883696/>, letzter Zugriff am 17.01.20 | Abb.9 Rodiek, 1984, S.101 | Abb.10 Rodiek, 1984, S.21 | Abb.11 <https://co.pinterest.com/pin/37963944358337212/>, letzter Zugriff am 17.01.20 | Abb.12 [https://www.researchgate.net/figure/Great-Workroom-of-the-Johnson-Wax-Administration-Building-Frank-Lloyd-Wright-completed\\_fig1\\_295919243](https://www.researchgate.net/figure/Great-Workroom-of-the-Johnson-Wax-Administration-Building-Frank-Lloyd-Wright-completed_fig1_295919243), letzter Zugriff am 17.01.20 | Abb.13 Rodiek, 1984, S.86

Maria Hartmann | Matrikelnr. 116377



Abb.8 Le Corbusier, Zweifamilienhaus Weißenhofsiedlung Stuttgart, 1927



Abb.9 James Stirling, Verwaltungsbau Neue Staatsgalerie Stuttgart, 1979-84

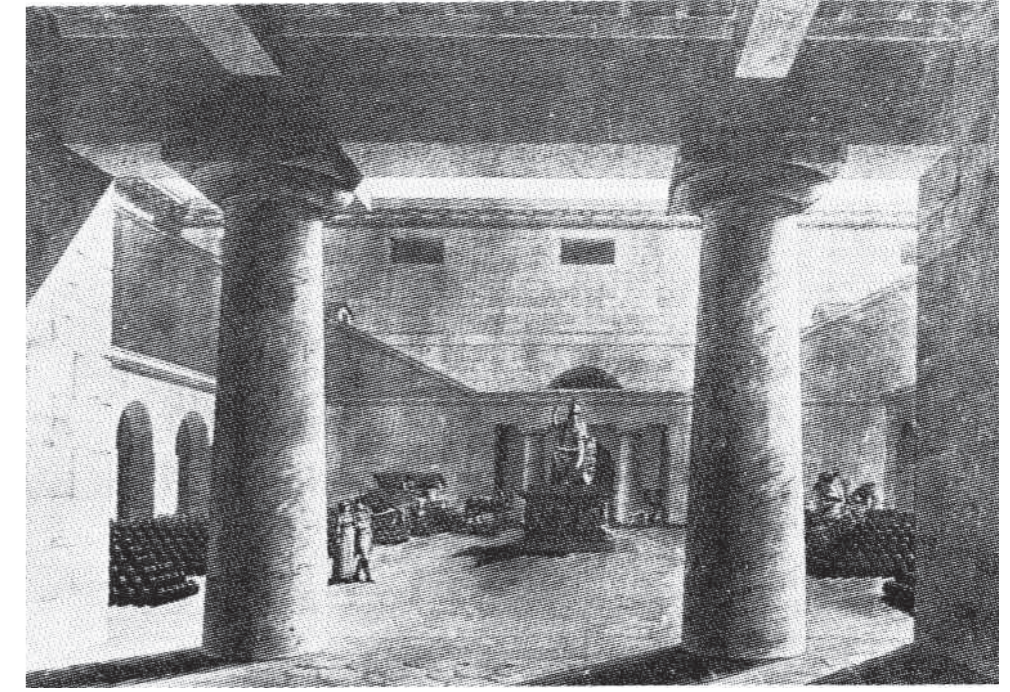


Abb.10 Friedrich Weinbrenner, Entwurf für ein Zeughaus in Rom, 1795, Portal



Abb.11 James Stirling, Neue Staatsgalerie Stuttgart, 1979-84, Portal in Rotunde



Abb.12 Frank Lloyd Wright, Johnson Wax Headquarters Racine, 1936-39, "Pilzsäulen"



Abb.13 James Stirling, Neue Staatsgalerie Stuttgart, 1979-84, Portal und "Pilzsäule"